

Wo Jesus herkommt

Predigt über Mt 1,18-25 in der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Hildesheim am 26. Dezember 2019 (Zweiter Weihnachtsfeiertag) von Bärbel Husmann

Liebe Gemeinde!

„Wo kommst du her?“ – Das wurde ich im Laufe meines Lebens oft gefragt. Immer, wenn man jemanden neu oder besser kennenlernt, dann ist das eine Frage: Wo kommst du her? Da, wo jeder weiß, wer wo herkommt, da ist das keine Frage. Da weiß ich: Die ist eine geborene Schulze-Veltrup, der kommt aus der Familie Nolte, die das Sägewerk hatte. Die ist eine Zugezogene. Der Name sagt, wo du herkommst. Und die Frage „Wo kommst du her?“, das ist nur dann eine Frage, wenn man den Namen nicht einordnen kann.

Wie geht es Ihnen, wenn Sie die Frage beantworten sollen: Wo kommst du her? – Ich finde diese Frage gar nicht so einfach. Was soll ich sagen? Wo ich geboren bin? Wo ich aufgewachsen bin? Aus welcher Familie ich komme? Nein, ich bin nicht die Tochter des Musikwissenschaftlers Husmann! Wo ich im Laufe meines Lebens gewohnt und gearbeitet habe? Was mir zur Heimat geworden ist oder wo meine Wiege stand?

Noch komplizierter wird es, wenn wir einsteigen in die Familienkonstellationen und ihre Geheimnisse. Bei wie vielen Todesanzeigen stehen nur noch Vornamen? Viele haben keine Lust, all das öffentlich zu machen, was kompliziert ist: Geschwister mit verschiedenen Vätern, Vorkinder – wie das früher hieß. Nicht verheiratete Paare und Eltern. Erste und zweite Ehefrauen. Väter, die die Vaterrolle übernommen haben, aber doch nicht die biologischen Väter sind... Wie wichtig ist diese biologische Vaterschaft? „Vollkommen überbewertet“, sagt einer unserer Freunde, der es wissen muss, weil er mit Lust und Liebe zwei Kinder großzieht, die seine sind und doch nicht seine. Sage mir keiner, das sei früher alles einfacher gewesen. Ich kann mich noch gut erinnern, als ich entdeckte, dass alle Brüder meiner einen Oma anders hießen als ihr Mädchenname war. Die Biologie – vollkommen überbewertet?

Heute, am zweiten Weihnachtstag, die Feier von Jesu Geburt. Wo kommst du her? Aus Nazareth. Die Evangelien reden von Jesus aus Nazareth. Es steht dort auch: Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen (Joh 1,46)? Nazareth in Galiläa, das ist die Gegend, wo die Menschen mit einem schweren Akzent sprechen. Noch Petrus wird am Feuer bei Jesu Verhaftung daran erkannt: Du bist doch auch einer von den Jesus-Leuten! Nazareth – kein Ort, wo die Leute Ah! sagen. Eher: Aha!

Der Evangelist Lukas fängt gar nicht mit Jesus an, sondern mit Johannes. Er erzählt zwei Geschichten von zwei Kindern, deren Mütter Kusinen sind. Die Geburt beider Kinder umgibt etwas Wundersames. Jesus wird in Bethlehem geboren – wie wir gerade gesungen haben. Er wird dort geboren, weil sein Vater Josef ein Nachkomme von König David ist und sich zur Volkszählung sich in der David-Stadt Bethlehem begibt.

Markus beginnt sein Evangelium mit der Taufe Jesu und der himmlischen Stimme, die ihn zum Sohn Gottes erklärt. Keine Geburtsgeschichte, kein Bethlehem, keine Versuche, das Problem der zwei Väter zu lösen.

Wie erzählt es Matthäus? Wo kommt Jesus her, fragen die Leserinnen und Leser seines Evangeliums. Matthäus beantwortet die Frage noch einmal anders: Er beginnt mit einem Stammbaum, der von Abraham bis Jesus über Josef reicht. Die biologische Vaterschaft? Geklärt. Dann geht es so weiter: Ich lese den Predigttext (Mt 1,18-25):

Die Geburt Jesu geschah so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe sie zusammenkamen, dass sie schwanger war vom Heiligen Geist. Josef aber, ihr Mann, der fromm und gerecht war und sie nicht in Schande bringen wollte, gedachte, sie heimlich zu verlassen. Als er noch so dachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist vom Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden. Das ist aber alles geschehen, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben“, das heißt: Gott mit uns. Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. Und er erkannte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.

Josef, der Vater. Der auf die Botschaft seiner Träume hört. Josef, der Fromme und Gerechte. Der hört und tut, was Gott sagt. Er wird auch später in der Erzählung des Matthäus träumen und hören und tun, was Gott sagt. Ein guter Mann. Ein guter Vater.

Was der Leser, die Leserin jetzt mit der Frage macht, wer der eigentliche Vater ist... Ja, was ist überhaupt eigentlich? Es ist egal. Jesus, das Kind Gottes. Von Anfang an. Und Josef, sein frommer, gottesfürchtiger Vater. Mehr müssen wir nicht wissen.

Ein besonderes Kind wird geboren. Es gibt drei Anfangserzählungen. Jedenfalls drei, die wir heute noch nachlesen können. Sie sind verschieden. So verschieden wie es unsere Antworten auf die Frage sind: Wo kommst du her? Die Antwort hat immer auch zu tun mit dem, der fragt. Ich erzähle anders, wenn mich ein sympathischer Mensch fragt, den ich gern zum Freund, zur Freundin hätte. Anders, wenn ich spüre, da will mich einer einsortieren. Und anders, wenn es die Frage nach einem schriftlichen Text ist, der in ein Programmheft soll.

Ich weiß nicht: Kaufen Sie in Konzerten die Programmhefte? Und lesen immer das, was da zu den Solisten des Abends steht? Da steht, wo sie herkommen, welche Lehrer sie hatten, manchmal, wo sie geboren sind, immer: an welchen Meisterkursen bei welchen bedeutenden Leuten sie teilgenommen haben. Es ist das, was man heutzutage öffentlich sagen muss: Da komme ich her, die waren meine Meister. Das ist die Erwartung: Oh, ein Rostropowich-Schüler! Oh, Meisterkurse bei Thomas Quasthoff! Da wird er sicher fast so spielen wie Rostropowich. Fast so singen wie Quasthoff. Diese mit Meistern gespickten Lebensläufe – das scheint das Konzertpublikum zu erwarten. Um den No-Name-Künstler einordnen zu können. Und der junge Solist, die junge Solistin – sie bedienen diese Erwartung.

Was erwartet die Öffentlichkeit von Jesus? Aus welchem Elternhaus kommt er? Wie ist er einzuordnen? Wer sind seine Meister?

Die Evangelisten geben unterschiedliche Antworten. Es ist wohl auch eine unterschiedliche Öffentlichkeit, die da fragt. Aber die Antworten unterscheiden sich alle von den mit Meistern gespickten Lebensläufen junger Solistinnen und Solisten.

Matthäus sagt: Jesus ist einer mit einer langen Geschichte. Die geht über seinen Vater Josef bis hin zu König David und Abraham. Er kommt aus Nazareth, das ist nichts Großartiges. Ein Galiläer eben. Er hat einen frommen Vater, der weiß, dass Marias Kind auch das Kind des Heiligen Geistes ist. Josef ist ein Mann, der träumt. Und der diesen Träumen Wahrheit abringt. Er ist es, der dem neugeborenen Kind den Namen gibt.

Dieser Name wird im Text gedeutet. Es ist nicht irgendein Name. Der Name verweist auf Jesu Beziehung zu Gott und auf sein Haften in der jüdischen Tradition. Der Engel sagt, bevor Josef vom Traum erwacht: *Das ist aber alles geschehen, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben“, das heißt: Gott mit uns.* Ein Zitat aus Jesaja (7,14). Wer dieses Zitat kannte, wusste: Wenn dieses Kind Immanuel geboren wird, dann ist das ein Zeichen. Der Name Immanuel ist ein Programm: Gott mit uns. Das Kind selbst ist Gott, der mit uns ist.

Wo kommt Jesus her? Er kommt von Maria und Josef. Von Josef, der ein frommer Mensch ist. Und der im Traum hört: Mit diesem Kind erfüllt sich die Sehnsucht nach Gottes Nähe. Das Kind Jesus, dieses Kind wird Immanuel genannt werden. Gott kommt in ihm wieder neu in die Nähe des Menschen.

Matthäus sagt: So ist er einzuordnen, der Jesus, von dem ich euch in meinem Evangelium erzähle: Jesus ist „zu Bethlehem geboren“. Er ist ein Sohn Davids. Aber er kommt auch „vom Himmel her“. Er verbindet euch neu mit Gott. Bei ihm könnt ihr Gottes Nähe spüren.

Ob diese Antwort auch auf unsere Fragen heute passt? Das kommt darauf an, was wir erwarten: Wollen wir glasklare Antworten, die in Ja-Nein-Systeme passen? Ist Jesus in Bethlehem geboren oder in Nazareth? Ist Josef sein Vater oder Gott? Ist er derjenige, von dem Jesaja spricht, oder ist er es nicht? Stimmt die Erzählung des Lukas oder die des Matthäus? Wer so fragt, wer glasklare Antworten erwartet, wird enttäuscht sein.

Es könnte aber auch sein, dass unsere Lebenserfahrung uns gelehrt hat: Selten liegen die Dinge so einfach. Unser Freund ist der beste Vater seiner Töchter, auch wenn er es biologisch nicht ist. Ja, Biologie wird vollkommen überbewertet. Wir können hierhin und dahin umziehen im Laufe unseres Lebens – einfach und glasklar ist unsere Antwort nicht auf die Frage, wo wir herkommen. Im Gegenteil: Alle Antworten sind richtig. Eine einzige wäre falsch.

So ist es auch mit der Frage, wo Jesus herkommt. Viele Antworten sind richtig. Eine einzige wäre falsch. Matthäus sagt: Jesus kommt vom Himmel her. Und er bringt uns in Gottes Nähe.

Amen.